

Was tun die Grundschulen im Sprachunterricht?

Beitrag von „remo“ vom 8. Oktober 2011 17:05

Für den Bereich Grundschule fühle ich mich wirklich nicht kompetent; meine Schüler sind i.d.R. zwischen 16 und 20 Jahre alt, manche auch weit darüber. Aber ich bekomme die Folgen der familiären und schulischen Sozialisation natürlich genauso hautnah mit. Und da hat sich schon einiges geändert, mit den genannten Folgen.

Mehrere Jahre lange war ich 1x in der Woche zu einer Fördermaßnahme in verschiedenen Kindergärten eingesetzt und habe dort z.B. hautnah mitbekommen, dass sich die Kleinen in einer ständigen Unruhe und Hektik befinden, aus meiner Sicht hervorgerufen durch dieses offene Konzept, das in Kindergärten zunehmend gelebt wird, d.h. es gibt zwar Gruppen, aber alle Türen stehen ständig offen, jeder kann überall hin, jederzeit. Mag einigen Spaß machen; ich habe es aber immer wieder so erlebt, dass viele davon eher eingeschüchtert waren oder völlig überdreht-überfordert. Nicht nur die ganz Kleinen (die sowieso), sondern durchaus auch Vorschulkinder. Sitzkreise gibts offenbar kaum; ruhigere Spiele kennen sie nicht (keiner kannte z.B. sowas wie "Ringlein, Ringlein, du mußt wandern" - Konzentration, abwarten müssen, Spannung aushalten; ich habe das mal angeboten, sie waren total überrascht und (!) begeistert!)

Was mir auch auffiel: Für viele Eltern scheint es das Allerschlimmste zu sein, wenn das Kind mal äußert: "Mir ist langweilig!". Dann werden die Erzieher gefragt, was sie denn den ganzen Tag täten, und Eltern überschlagen sich darin, ihr Kind sofort wieder zu bespaßen, anstatt das Kind selbst kreativ werden zu lassen, damit es die unangenehme Situation meistert.

Will sagen: Keine äußere und damit auch keine innere Ruhe; keine Konzentration; kein Aushalten von unangenehmen/frustrierenden Situationen; kein Abwarten können in Gruppensituationen; keine Eigeninitiative und Verantwortung für sich selber.

Wenn ich lese, dass weder Kinder noch Eltern in der Grundschule wirklich Interesse daran zeigen, dass das Kind richtig schreibt, erkläre ich mir das ähnlich: Dafür braucht man Ruhe, Konzentration; man muß das "nervige" Geübe aushalten; als Eltern muß man das "nervige" Hausaufgabenmachen überwachen.

Ich erlebe im Sekundarbereich auch zunehmend in den letzten Jahren Rechtschreibkompetenzen, die mich manchmal fast schockieren. Aber das ist nur ein Teilbereich der Veränderungen im schulischen Verhalten. Offengestanden finde ich z.B. den allseits geforderten Methodenwahn (man verzeihe mir diesen Ausdruck, aber ich empfinde es manchmal so) manchmal eher absolut ungeeignet, um diese Verhaltensveränderungen aufzufangen. Sind dadurch die Jugendlichen wirklich selbständiger im Lernverhalten geworden? Diese Frage stelle ich mir immer öfter. Oder haben sie dadurch vielleicht noch verstärkt gelernt,

dass ihnen alles, was ansonsten relativ frustrierend und unspannend ist, möglichst leicht dargebracht wird und schnelle, aber äußerst oberflächliche Ergebnisse offenbar reichen? Diese Einstellung haben sie nämlich zunehmend, wenn sie an unsere Schule kommen, und sind zumindest anfangs oft überrascht und auch überfordert von den Anforderungen.

Um nicht falsch verstanden zu werden: Es gibt natürlich nicht DIE Schüler; ich denke sogar, dass es eher der kleinere Teil der Schüler ist, der wirklich Probleme hat (und macht); aber auch dieser kleine Teil beeinflußt das Unterrichtsgeschehen maßgeblich.